

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	28 (1971)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Wieder einmal prophasis
<b>Autor:</b>	Schäublin, Christoph
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-22976">https://doi.org/10.5169/seals-22976</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wieder einmal πρόφασις

Von Christoph Schäublin, Basel (z. Z. Oxford)

### I

Das Wort *πρόφασις* ist bereits in verschiedenen Spezialarbeiten und Abschnitten grösserer Werke behandelt worden<sup>1</sup>. Wenn es hier trotzdem Gegenstand einer weiteren kleinen Untersuchung sein soll, dann vor allem deshalb, weil man bisher – bei manchen richtigen Einsichten – meistens von nicht ganz geklärten Voraussetzungen ausgegangen ist. So stellte sich einer unbefangenen Prüfung der Belege die «zuerst gelernte Bedeutung» ('Vorwand') in den Weg, denn diese «haftet sich irgendwie stärker in unserm Bewusstsein fest»<sup>2</sup>. Zum andern blieb der Blick oft zu starr auf Thukydides und insbesondere auf den berühmten Passus 1, 23, 6 gerichtet<sup>3</sup>, wo die *αἰτία* und die *ἀληθεστάτη πρόφασις* des Peloponnesischen Krieges einander gegenübergestellt werden. Man rechnete hier etwa mit dem Einfluss medizinischer Terminologie und suchte nach Parallelen im Corpus Hippocraticum<sup>4</sup>: auf jeden Fall aber glaubte man nicht selten, eine besondere, ja besonders tiefssinnige Verwendung von *πρόφασις* ansetzen zu müssen<sup>5</sup>. Vor allem dank den Arbeiten zweier amerikanischer Forscher<sup>6</sup> sehen wir heute freilich vieles klarer. In ihrem Gefolge möchten wir einige Ergänzungen anbringen.

Die Etymologie des Wortes *πρόφασις* ist ungewiss (*πρόφημι* / *προφαίνω*)<sup>7</sup>, doch würde ihre Kenntnis kaum viel weiterhelfen, denn schon an den ersten beiden

\* Die vorliegende Arbeit wurde angeregt durch den Auftrag, für das im Erscheinen begriffene *Historische Wörterbuch der Philosophie*, hg. von Joachim Ritter (Basel 1971ff.), den Artikel 'Prophasis' zu schreiben. Die dort gegebene (allzu) kurze Darstellung soll hier begründet werden. Für förderliche Kritik sei Herrn Prof. F. Heinemann herzlich gedankt.

<sup>1</sup> K. Deichgräber, *ΠΡΟΦΑΣΙΣ. Eine terminologische Studie*, Quellen und Studien z. Geschichte d. Naturwissenschaften u. d. Medizin 3, 4 (1933) 1ff.; G. M. Kirkwood, *Thucydides' Words for «Cause»*, AJPh 73 (1952) 37ff.; L. Pearson, *Prophasis and Aitia*, TAPA 83 (1952) 205ff.; K. Weidauer, *Thukydides und die Hippokratischen Schriften* (Heidelberg 1954) 8ff.; S. Schuller, *About Thucydides' Use of αἰτία and πρόφασις*, Revue Belge de Philosophie et d'Histoire 34 (1956) 971ff.; K. v. Fritz, *Die griechische Geschichtsschreibung* (Berlin 1967) Bd. 1 (Text) 623ff., Bd. 1 (Anmerkungen) 284f. Alle diese Arbeiten werden im folgenden nur noch mit dem Autornamen zitiert.

<sup>2</sup> P. Von der Mühl, Mus. Helv. 25 (1968) 230: anlässlich einer Behandlung von *νόστος* gesagt.

<sup>3</sup> Vgl. etwa E. Kapp, *Gnomon* 6 (1930) 98f. (jetzt: *Ausgewählte Schriften* [Berlin 1968] 27f.).

<sup>4</sup> Vgl. E. Schwartz, *Das Geschichtswerk des Thukydides* (Bonn 1929) 250; C. N. Cochrane, *Thucydides and the Science of History* (Oxford 1929) 17; W. Jaeger, *Paideia* 1, 491; Weidauer 8ff.

<sup>5</sup> Vgl. etwa Deichgräber 12ff.; v. Fritz 623ff.

<sup>6</sup> Kirkwood und Pearson (oben Anm. 1).

<sup>7</sup> Vgl. Deichgräber 2f.; Kirkwood 37f.; Pearson 206 Anm. 7; Weidauer 14; J. C. Kamerbeek, *The Plays of Sophocles 2: The Trachiniae* (Leiden 1959) 149 (zu v. 662).

Stellen des Auftretens – bei Homer – liegen klarlich abgeleitete ‘Bedeutungen’ vor (s. unten S. 136f.). Immerhin darf schon jetzt gesagt werden, dass es nicht nötig ist (und auch kaum angeht), eine eigene ‘ionische’ *πρόφασις*, die auf *προφαίνομαι* zurückzuführen wäre, ins Spiel zu bringen<sup>8</sup> (s. unten S. 140f.). Nimmt man *πρόφασις* im weitesten Sinne als Wort, das die verschiedensten Arten der Begründung und entsprechend die verschiedensten kausalen Verhältnisse ausdrückt, so vermag man jeden Beleg ohne grössere Schwierigkeiten zu klären und dabei sogar eine gewisse Kontinuität des Wortgebrauchs zu erkennen.

Freilich, seit dem 4. Jahrhundert tritt *πρόφασις* immer häufiger, ja bald fast ausschliesslich in der oben genannten ‘Schulbedeutung’ des angeführten falschen Grundes, des ‘Vorwands’, auf<sup>9</sup>. Bezeichnend, gerade im Hinblick auf Thukydides 1, 23, 6, sind etwa die methodischen Erörterungen des Polybios (3, 6, 6–7, 3) über *αἰτία*, *ἀρχή* und *πρόφασις* eines Krieges: zwar erfährt *πρόφασις*, im Gegensatz zu den andern beiden Begriffen, keine theoretische Umschreibung, doch geht aus den angeführten Beispielen deutlich hervor, dass damit die von der eröffnenden Partei vorgebrachten, nicht eigentlichen Kriegsgründe gemeint sind<sup>10</sup>. Nun kann man *πρόφασις* gewiss auch etwa bei Aristophanes und Thukydides an manchen Stellen mit ‘Vorwand’ übersetzen<sup>11</sup> – die spätere Tendenz beginnt sich also schon am Ende des 5. Jahrhunderts abzuzeichnen<sup>12</sup> –; indessen steht am Anfang dieser Entwicklung offenbar eine ‘neutrale’ Bedeutung des Wortes: etwa ‘Begründung’<sup>13</sup>. So berichtet Herodot 6, 133, 1, Miltiades sei gegen Paros gezogen *πρόφασιν ἔχων ὡς οἱ Πάριοι ὑπῆρξαν πρότεροι στρατεύμενοι τριήρει ἐς Μαραθῶνα ἀμα τῷ Πέρσῃ*, und fährt dann fort: *τοῦτο μὲν δὴ πρόσχημα λόγου ἦν ...* Die Partikeln *μὲν δὴ* deuten zwar darauf hin, dass der neue Satz das bereits Gesagte zusammenfasst<sup>14</sup>, doch scheint Herodot kunstvoll und mit Bedacht zuerst *πρόφασις* – als allgemeinen – und erst dann *πρόσχημα λόγου* – als speziellen Begriff – verwendet zu haben. Wenn nämlich Miltiades sein Unternehmen als Strafexpedition ausgab, war es zweifellos nach dem Urteil der meisten hinlänglich gerechtfertigt und begründet. Erst der Satz *τοῦτο μὲν δὴ πρόσχημα λόγου ἦν*, der zugleich abschliesst und weiterleitet, lässt den Leser aufhorchen und erkennen, dass bei einem Manne wie Mil-

<sup>8</sup> Gegen J. Lohmann, *Lexis* 3 (1952) 20ff. Im Gefolge Lohmanns: H. Diller, *Gnomon* 27 (1955) 10 und (bedingt) v. Fritz 626.

<sup>9</sup> Vgl. Deichgräber 16f.; Kirkwood 37.

<sup>10</sup> Vgl. Pearson 217f.; F. W. Walbank, *A Historical Commentary on Polybius* 1 (Oxford 1957) 305ff.; Polybios sagt 3, 7, 3 ausdrücklich, dass die Aitoler ihre *πρόφασις* vorbrachten *ἀλόγως καὶ ψευδῶς*. Es ist nicht verständlich, wie E. Bikermann, *REG* 66 (1953) 479 hier zu der Übersetzung »*symptôme*« gelangt.

<sup>11</sup> So etwa Aristophanes *Equ.* 466; *Vesp.* 174; Thuk. 3, 82, 4; 3, 111, 1; 5, 80, 3; 6, 78, 1; vgl. ferner unten S. 139.

<sup>12</sup> Noch stärker zugunsten von ‘Vorwand’ verschiebt sich dann das Verhältnis bei Platon.

<sup>13</sup> Diese Bedeutung des Wortes ist auch bei Thukydides noch durchaus fassbar, so z. B. 5, 22, 1; 5, 42, 1; 6, 79, 2; 8, 87, 5.

<sup>14</sup> Vgl. J. D. Denniston, *The Greek Particles* (Oxford 1934) 258: »*Mὲν δή* is frequently used by the historians as a formula of transition, the *μέν* clause summing up the preceding section of the narrative.«

tiades eben noch mit andern Motiven als nur mit vaterländischer Gesinnung und mit Perserhass zu rechnen ist, ja dass diese andern Beweggründe sogar den Ausschlag gegeben haben: Miltiades gedachte nämlich – durchaus in eigener Sache –, die Parier dafür zur Rechenschaft zu ziehen, dass ihr Mitbürger Lysagoras ihn beim Perser Hydarnes verleumdet hatte. Es ist freilich leicht zu sehen, dass Verwendungsweisen wie die vorliegende die Entwicklung von *πρόφασις* in Richtung auf ‘Vorwand’ begünstigt haben müssen: ‘Begründungen’ sind eben oft fadenscheinig! Dass allerdings das Wort bei Herodot noch nicht den uneigentlichen, nur vorgeschützten Grund zum Ausdruck bringt, dürfte wohl auch die Verbindung *πρόφασιν προίσχεσθαι* erweisen<sup>15</sup>.

An der eben besprochenen Stelle bei Herodot lassen sich im übrigen zwei Beobachtungen von allgemeiner Geltung anstellen: einmal, dass *πρόφασις* dahin tendiert, vorwiegend die Sache, die zur Begründung des Handelns dient, herauszustellen, und dass das Moment des Vorbringens (*πρόφημι*) oder Vorzeigens (*προφαίνω*) eher zurücktritt. Dies scheint sich allein schon aus der Verbindung von *πρόφασις* mit *ἔχειν* zu ergeben: denn weniger darauf liegt hier offenbar der Nachdruck, dass jemand eine ‘Begründung’ vorträgt, als dass er überhaupt eine zur Verfügung ‘hat’. Die Fortsetzung bei Herodot freilich zeigt, dass die *πρόφασις* des Miltiades für die Öffentlichkeit gedacht war und also gewiss ausgesprochen wurde: und eben deshalb wird Herodot das Wort verwendet haben. Trotzdem kann man von hier aus bereits verstehen, dass *πρόφασις* von der Begründung, die man hat, um sie vorzubringen, zur Begründung werden konnte, über die man verfügt (oder verfügen sollte) für den Fall, dass sie einem abverlangt wird, und schliesslich zum Motiv, das tatsächlich wirksam ist unabhängig davon, ob es eröffnet wird oder nicht. Die Verbindung *πρόφασιν ᔁχειν*, die auch Euripides und Aristophanes geläufig ist, bringt diese Möglichkeiten des Wortgebrauchs schön zur Darstellung (s. unten S. 138).

Zweitens erscheint es mehr als fraglich, ob Herodot die Natur des mit *πρόφασις* bezeichneten kausalen Verhältnisses jeweils genau durchdacht hat<sup>16</sup>: Der parische *μηδισμός* ermöglicht Miltiades eine durchaus vertretbare, der Umwelt einleuchtende (und darum eben als Vorwand zu gebrauchende) Begründung seines Zugs, nur treibt ihn insgeheim noch ein anderes, wohl entscheidendes Motiv, das er aber lieber für sich behält. Nicht selten wird man sich damit begnügen müssen, festzustellen, dass die *πρόφασις* bestimmte Voraussetzungen und Tatbestände umschreibt, die eine Begründung einer Handlung oder eines Ereignisses erlauben. Erst der moderne Leser fragt konsequent, ob dieser ‘Grund’ wahr oder falsch, hinreichend oder unvollständig, notwendig oder fakultativ, objektiv gesehen oder auf das handelnde Subjekt bezogen ist, ob er von diesem oder vom Betrachter angegeben wird (bzw. angegeben werden könnte) und ob im voraus oder nachträg-

<sup>15</sup> Hdt. 4, 165, 3; 6, 137, 2; 8, 3, 2; vgl. auch Lohmann a. O. (oben Anm. 8) 24f.

<sup>16</sup> Ähnlich liegen die Dinge bei Pindar, Theognis und Sophokles (s. unten S. 137f.), etwas anders vielleicht bei Euripides (s. unten S. 138. 142).

lich (als ‘Entschuldigung’ oder ‘Ausrede’<sup>17</sup>), ob man sich ihn überhaupt ausgesprochen oder mehr nur gedacht vorzustellen hat<sup>18</sup>. Wer bei diesem Sachverhalt ‘Bedeutungen’ des Wortes scheiden will, läuft Gefahr, der frühen Zeit wider ihre Eigenart die Kategorien eines voll ausgebildeten kausalen Denkens unterzuschieben. Erst bei Thukydides, im Corpus Hippocraticum, bei den attischen Rednern<sup>19</sup>, in einer Zeit also, die bestrebt ist, das Kausalitätsprinzip in allen Bereichen des Erkennens durchzuführen und genau zu fassen, scheinen sich gewisse Verwendungsweisen von *πρόφασις* zu verfestigen; im Zusammenhang dieser Bemühungen erlebt das Wort eine hohe Zeit von etwa hundert Jahren. Im folgenden soll vor allem an zwei Beispielen gezeigt werden, dass sich dabei Möglichkeiten ausprägten, die *πρόφασις* seit seinem frühesten Auftreten eigen waren.

Zuerst begegnet *πρόφασις* zweimal in der Ilias, und zwar – wie bereits gesagt – in zwei Haupt-‘Bedeutungen’ des klassischen Wortgebrauchs (*T* 261f.; es spricht Agamemnon):

*μὴ μὲν ἐγὼ κούρῃ Βρισηίδι χεῖρ' ἐπένεικα,  
οὐτ' εὐνῆς πρόφασιν κεχρημένος οὔτε τεν ἄλλον.*

*πρόφασιν*, wie *T* 302 (s. unten) schon formelhaft erstarrt<sup>20</sup>, muss hier etwa bedeuten: «was mein (wahres) Motiv betrifft (bzw. betroffen hätte)»<sup>21</sup>; freilich: war das ‘Motiv’ dafür gedacht, ausgesprochen zu werden, und wenn ja, von wem? Auf jeden Fall wäre die *εὐνή* nicht nur ein Vorwand für Agamemnon gewesen, Hand an die Briseis zu legen, sondern hätte eine den Sachverhalt treffende und plausible Begründung abgegeben.

Ferner *T* 301f. (es ist von den gefangenen Troerinnen die Rede):

*ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναικες,  
Πατρόκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἐκάστη.*

<sup>17</sup> Zenobios 2, 45 sagt, der Satz *ἀγὼν πρόφασιν οὐκ ἐπιδέχεται, οὔτε φιλία* sei sprichwörtlich seit Ibykos (fr. 63 bei Page, *Poetae Melici Graeci*), vgl. Plat. *Crat.* 421 d, *Leg.* 6, 751 d. Pindar, *Pyth.* 5, 27f. macht hübsch *Πρόφασις* zur Tochter des *δύναος* Epimetheus. Vgl. Deichgräber 3; Pearson 207. Vgl. auch Demosth. 21, 38.

<sup>18</sup> Wie vielfältig schillernd *πρόφασις* gebraucht wird, erweist etwa auch Herodot 1, 29, 1: Da wird berichtet, Solon sei nach seiner Gesetzgebung ausser Landes gegangen *κατὰ θεωρίης πρόφασιν . . . ἵνα δὴ μή τινα τῶν νόμων ἀναγκασθῆ λῆσαι, τῶν ἔθετο*. Nun kann man freilich verstehen, die *θεωρίη* sei lediglich ein Vorwand gewesen, und die vorliegende Formulierung (*ἵνα δὴ . . .*) scheint eine solche Auffassung der Stelle nahezulegen (vgl. Weidauer 20). Indessen: musste nicht gerade ein Reisender wie Herodot die *θεωρίη* als legitimen Grund billigen, die Heimat vorübergehend zu verlassen? So erscheint sie denn auch in der Rekapitulation (1, 30, 1) als gleichberechtigtes Motiv: *αὐτῶν δὴ ὡν τούτων* [Änderung der Gesetze] *καὶ τῆς θεωρίης ἐκδημήσας δέ Σόλων εἰνεκεν . . .* Die *θεωρίη* erlaubt also eine wahrheitsgemässé Begründung – allerdings nicht die einzige, wohl auch nicht die entscheidende –, die überdies geeignet ist, an die Öffentlichkeit gebracht zu werden (ungenau Deichgräber 8f., der *πρόφασις* hier als «Ursache, Grund schlechthin» erklärt).

<sup>19</sup> Selten bei den Philosophen.

<sup>20</sup> Vgl. auch etwa Eur. *Bacch.* 224.

<sup>21</sup> Vgl. Deichgräber 1f.; Kirkwood 48; etwas gekünstelt Pearsons (207 Anm. 11) Verteidigung von ‘Entschuldigung’ und ‘Vorwand’. Richtig geben die BT-Scholien *εὐνῆς πρόφασιν* mit *κοίτης χάριν* wieder, trotz dem Zusatz *τοντέστι τοῦ στρῶσαι, ὑπερβολικῶς*: οὐ γάρ περὶ μίξεως λέγει, der das *πρέπον* der Stelle retten soll.

Natürlich lag es nahe, an dieser Stelle *πρόφασις* mit 'Vorwand' wiederzugeben – die Klage über fremdes Leid ist geheuchelt, sie gilt im Grunde dem eigenen Unglück –<sup>22</sup>, doch hat schon Heyne – zu Recht, wie es scheint – eine solche Auffassung als «acumen a poeta nostro alienum» verworfen<sup>23</sup>. Neues Licht ist nun dank Meulis<sup>24</sup> Erklärung auf die Szene gefallen. Die gefangenen Troerinnen, so werden wir belehrt, beklagen nicht etwa allgemein ihr trauriges Geschick, sondern sie jammern, primitivem Brauche folgend – als 'Klageweiber' –, rituell darüber, dass sie durch den Tod des Patroklos in eine so bedauernswerte Lage geraten sind. Dieser bietet also nicht nur einen 'Vorwand', sondern 'Anlass' zur Klage<sup>25</sup>: denn der Verstorbene löst doch die Trauer aus, auch wenn die Hinterbliebenen – unter anderm – sich selbst beweinen, um dem gefürchteten Jenseitigen zu zeigen, wie sehr sie ihn vermissen, und um ihn so zu besänftigen.

Zwischen Homer und der thukydideischen Zeit ist *πρόφασις* kein sehr häufig gebrauchtes Wort: Pindar verwendet es viermal, Theognis zweimal, Herodot zwanzigmal, Sophokles zweimal, Euripides achtmal, Aristophanes elfmal. Erwartungsgemäss gelingt es oft nicht, einen genauen kausalen Bezug auszumachen. Über Pindar Pyth. 4, 32 etwa (*νόστον πρόφασις γλυκεροῦ κώλνει μεῖναι*) lässt sich wohl nicht mehr sagen, als dass die Heimkehr eine Begründung dafür bot – der 'Grund' war –, weshalb die Argonauten nicht verweilen konnten<sup>26</sup>. Bei Theognis 363f. (*εὖ κώτιλλε τὸν ἔχθρον ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ, / τεῖσαί νιν πρόφασιν μηδεμίαν θέμενος*) wird man *πρόφασις* nicht, wie van Groningen will<sup>27</sup>, als 'Vorwand', sondern neutral als 'Begründung' verstehen: die *τίσις* bedarf, kommt es einmal dazu, keiner eigenen 'Begründung' mehr, denn diese liegt ja schon in der *ἔχθρα* beschlossen<sup>28</sup>. Sophokles Trach. 662 macht einige Schwierigkeiten, auf die hier nicht eingetreten sei<sup>29</sup>, während Philokt. 1034 (*αὐτὴν [Philoktets Krankheit mit all ihren Auswirkungen] γὰρ ἦν σοι [Odysseus] πρόφασις ἐκβαλεῖν ἐμέ*) Mazons Übersetzung («le motif») dem gemeinten Sinne sicher näher kommt als diejenige Jebbs («pre-text») und der Tusculum-Ausgabe (Willige/Bayer: «Vorwand»). Freilich, war die Krankheit wirklich das 'Motiv' des Odysseus, und bot sie ihm nicht lediglich einen willkommenen 'Anlass', Philoktet auszusetzen? Jedenfalls verschaffte sie ihm eine tadellose 'Begründung', denn abgesehen davon, dass sie ja tatsächlich Ekel

<sup>22</sup> So noch Deichgräber 1 und P. Von der Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias*, Schweiz. Beiträge zur Altertumswissenschaft 4 (Basel 1952) 288. Das hier vorgetragene Verständnis der beiden Iliasstellen lässt sich im übrigen wohl halten, auch wenn man mit Von der Mühl a. O. 283 das *T* «fast ganz» als «Mache des Iliasdichters [= B]» erklärt (*σφῶν αὐτῶν* in 302 sei attisch: Von der Mühl a. O. 288 Anm. 12, nach Wackernagel).

<sup>23</sup> Vgl. Leaf ad loc.

<sup>24</sup> K. Meuli, *Der griechische Agon* (Köln 1968) 82ff., bes. 92.

<sup>25</sup> Richtig übersetzen Leaf ad loc. und Kirkwood 48 *πρόφασις* hier mit «occasion». Vgl. auch Lohmann a. O. (oben Anm. 8) 27.

<sup>26</sup> Ähnlich wird man *πρόφασις* in den fr. 228 und 245 Sn. umschreiben müssen.

<sup>27</sup> B. A. van Groningen, *Theognis, Le premier livre* (Amsterdam 1966) 130 (zu v. 323).

<sup>28</sup> Anders zu verstehen ist *πρόφασις* bei Theognis 323 (s. unten S. 142).

<sup>29</sup> Vgl. Kamerbeek a. O. (oben Anm. 7).

erregen musste, galt der chronisch Kranke der frühen griechischen Gesellschaft als mit einem Makel behaftet, ja eigentlich als untragbar<sup>30</sup>. Welche Schwierigkeiten es oft bereitet, die *πρόφασις* bei Herodot genau zu fassen, wurde bereits erwähnt (s. oben S. 134f.)<sup>31</sup>.

## II

Indessen, bei demselben Herodot trat auch schon zutage, dass die *πρόφασις* – ähnlich wie Ilias T 262 – sich unserm ‘Motiv’ nähern kann, und es wurde bereits auch gesagt, dass die Verbindung *πρόφασιν ἔχειν* für das Verständnis dieses Wortgebrauchs einigen Aufschluss gewährt (s. oben S. 135). So fragt bei Aristophanes Vesp. 338f. der Chor den Philokleon, *τίνα πρόφασιν ἔχων* sein Sohn Bdelykleon ihm nicht gestatte, das Haus zu verlassen: ‘mit welcher Begründung’; und der Alte antwortet wahrheitsgemäß: weil er ihn nicht mehr richten und kein Unheil mehr stiften lassen wolle. Und etwas später (466ff.) empört sich der Chor darüber, dass Bdelykleon ihn an der Ausübung seiner verfassungsmässigen Rechte hindere *οὐτε τιν' ἔχων πρόφασιν / οὐτε λόγον εὐτρόπελον*. Auch hier kann man natürlich verstehen: ‘ohne Begründung’; indes, die Begründung des Bdelykleon ist vom Vater eigentlich genannt worden (340 *οὐκ ἔστι μ', ὀνδρες, δικάζειν οὐδὲ δρᾶν οὐδὲν κακόν: δρᾶν κακόν* begründet wohl das Richt-Verbot), nur anerkennt sie der Chor nicht, und so wird man dazu geführt, *πρόφασις* beinahe als ‘triftiges Motiv’ aufzufassen. Der Weg zum Verständnis des Begriffs führt hier offenbar über die ‘Begründung, die man eigentlich zur Verfügung haben sollte’, und seine Eigenart liegt doch wohl darin, dass Vorhandensein und Wirksamkeit eines Motivs an seine Formulierung gebunden erscheinen.

Vergleichbar ist Euripides IA 1434, wo Klytaimestra auf die Frage der Iphigenie, weshalb sie schweigend weine, voller Zurückhaltung antwortet: *ἔχω τάλαινα πρόφασιν ὥστ' ἀλγεῖν φρένα*. Denn niemand sagt doch von sich selbst, wenn er sein Handeln erläutern soll, aber nicht frei heraus sprechen will: ‘Ich habe eine Begründung ...’, sondern: ‘Ich habe wohl einen Grund ...’. So bezeichnet die *πρόφασις* hier eben den ‘Beweggrund’, das ‘Motiv’, der Klytaimestra: ihre Trauer über den bevorstehenden Verlust der Tochter. Das tatsächlich wirksame ‘Motiv’ wird demnach begriffen als Gegenstand einer ‘Begründung, die man geben könnte, wenn man wollte’<sup>32</sup>.

An dieser Stelle scheint der Punkt erreicht zu sein, da man *πρόφασις* einfach als

<sup>30</sup> Vgl. F. Kudlien, *Der Beginn des medizinischen Denkens bei den Griechen* (Zürich 1967) 108ff.

<sup>31</sup> Vgl. auch Anm. 18.

<sup>32</sup> Nicht so eindeutig verstehen lässt sich Euripides Hec. 339ff.: Dort fordert Hekabe ihre Tochter Polyxena auf, sich flehentlich dem Odysseus zu Füssen zu werfen, und setzt hinzu: *ἔχεις δὲ πρόφασιν ἔστι γὰρ τέκνα / καὶ τῷδε, τὴν σὴν ὥστ' ἐποικεῖδαι τύχην*. Hekabe scheint Polyxena eine bestimmte ‘Argumentation’ empfehlen zu wollen (die häufig angewandte ‘obtestatio per liberos’: vgl. Eurip. *Hecuba*, rec. A. I. E. Pflugk/N. Wecklein [Leipzig 1877] ad loc.); oder ist gar bereits das (potentielle) ‘Motiv’ des Odysseus gemeint, welches das Mädchen wirksam werden lassen soll?

‘Motiv’ erklären darf. Und ferner macht die Verbindung *πρόφασιν* deutlich, dass das Wort, auf menschliches Handeln bezogen, ausgesprochen subjektive und keineswegs etwa ‘wissenschaftliche’ Färbung aufweist.

Thukydides nun kann mit *πρόφασις* den zwar subjektiv erfahrenen, dennoch aber tatsächlich wirksamen Grund bezeichnen. 1, 133, 1 fragt Pausanias den Mann aus Argilos, der den Spartanern seine verräterischen Pläne hinterbracht und sich, um seinen früheren Auftraggeber und Liebhaber zu einem Geständnis zu bewegen, als Schutzflehender zum Tainaron begeben hat, nach der *πρόφασις*, dem ‘Motiv’, seiner *ἰκετεία*<sup>33</sup>. 3, 40, 6 rät Kleon, die Mytilenäer besonders streng zu bestrafen, denn da sie ohne *πρόφασις*, ohne ersichtliches ‘Motiv’, von den Athenern abgefallen seien, müsse man sie als ausnehmend gefährliche Gegner fürchten<sup>34</sup>. 6, 6, 1 berichtet Thukydides, die Athener seien im Jahre 415 nach Sizilien gezogen, um die Insel in Besitz zu nehmen: dies sei ihre *ἀληθεστάτη πρόφασις*, ihr wahrstes ‘Motiv’, gewesen; gleichzeitig hätten sie «zum schönen Schein» (so Landmann für *εὐπρεπῶς*) ihren Stammesverwandten und Bundesgenossen Hilfe bringen wollen. Der nämliche Sachverhalt wird noch an drei weiteren Stellen beschrieben, einmal (3, 86, 4) – im Hinblick auf das frühere Unternehmen vom Jahre 427 – aus der Sicht des Historikers selbst, zweimal (6, 33, 2; 6, 76, 2) in Reden des syrakusanischen Politikers Hermagoras. Allelal heisst der vorgeschützte Schein- (oder zumindest: Sekundär-)Grund *πρόφασις*<sup>35</sup>. Die Formulierung des 6, 6, 1 mit den Worten *ἔφιέμενοι μὲν τῇ ἀληθεστάτῃ προφάσει* hervorgehoben eigentlichen Beweggrundes dagegen wird durch folgende Wendungen gekennzeichnet: *βούλόμενοι δέ* (3, 86, 4); *τὸ δὲ ἀληθές ... ἐπιθυμίᾳ* (6, 33, 2); *διανοίᾳ δὲ ... δοκοῦσιν ... βούλεσθαι* (6, 76, 2). Es scheint, dass diese Parallelen doch eine eindeutige Bestimmung der *ἀληθεστάτη πρόφασις* ermöglichen: Sie bringt das wirkliche (vgl. *τὸ δὲ ἀληθές*), im Wollen, Empfinden und Denken (vgl. *διανοίᾳ δέ*) des handelnden Subjekts beschlossene ‘Motiv’ zum Ausdruck<sup>36</sup>.

Von der *ἀληθεστάτη πρόφασις* der Athener (6, 6, 1) lässt sich aber nicht trennen die *ἀληθεστάτη πρόφασις* zum Peloponnesischen Krieg (1, 23, 6), die von den *αἰτίαι*, den «öffentlich vorgebrachten Beschuldigungen»<sup>37</sup>, abgesetzt wird. Gemeint ist offenkundig das ‘wahrste Motiv’ der Spartaner, die aus Furcht vor der wachsenden Macht Athens sich zum Kriege genötigt sahen<sup>38</sup>. Der Peloponnesische Krieg

<sup>33</sup> Vgl. Kirkwood 49.

<sup>34</sup> Vgl. 3, 9, 2.

<sup>35</sup> Deichgräbers (13) Behauptung, dass dort, «wo Thukydides’ eigene Beurteilung vorliegt, *πρόφασις* auf der entgegengesetzten Seite steht als in den Sätzen, in denen die Auffassungen der beiden Parteien mitgeteilt werden», trifft also nicht ganz zu. Vgl. ferner 6, 8, 4, wo Nikias die Not der Segestäer als *πρόφασις βραχεῖα καὶ εὐπρεπής* betrachtet, die Herrschaft über ganz Sizilien zu gewinnen; hier erscheint *πρόφασις* fast als ‘vorgeschützter Anlass’ (vgl. Deichgräber 13).

<sup>36</sup> Vgl. Kirkwood 51; v. Fritz 625, vgl. 724f.

<sup>37</sup> So Landmanns Übersetzung; vgl. auch Weidauer 8f.; v. Fritz 624.

<sup>38</sup> Vgl. A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides* 1 (Oxford 1945) 153; Kirkwood 51; Pearson 219ff. – 1, 118, 1 und 1, 146 erscheinen die Ereignisse in Kerkyra und

ist somit, wie die sizilische Expedition, nicht etwa als Folge einer objektiven, äusseren, fast naturhaften Notwendigkeit begriffen<sup>39</sup>, sondern als Ergebnis des politischen Kalküls der einen Partei; diese ist freilich in ihrer Entscheidung nicht frei, sondern steht unter einem psychologischen Zwang<sup>40</sup>. Eine solche Präzisierung wird sich der oft gehörte Satz, Thukydides habe zwischen «eigentlichen Gründen und äusseren Anlässen» geschieden<sup>41</sup>, wohl gefallen lassen müssen.

Wie steht es nun aber mit dem von Lohmann – zumal auch im Hinblick auf Thukydides 1, 23, 6 – postulierten ionischen «Vor-Phänomen»<sup>42</sup>? Selbstverständlich kann hier nicht auf Lohmanns These des Übergangs vom objektiven zum personalen Denken eingetreten werden. In Kürze nur Folgendes: Es ist unwahrscheinlich, dass eine ursprünglich «deklarative» (von *πρόφημι* herzuleitende) *πρόφασις* («Begründung») von einer «phänomenalen» (auf *προφαίνομαι* zurückzuführenden), «objektiv motivierenden» («Vor-Phänomen») abgelöst und teilweise überlagert worden ist, da zwei wurzelverschiedene, nacheinander entstandene Homonyma mit doch so eng sich berührenden, ja sich durchdringenden Verwendungsweisen schwer denkbar sind<sup>43</sup>. Lohmann gibt ja auch selbst zu, dass noch bei Thukydides vielfach das «deklarative Moment» in seinem «Vor-Phänomen» spürbar sei<sup>44</sup>. Ferner kann von einer *πρόφασις* als «Vor-Phänomen» bei Herodot, Euripides und Aristophanes eindeutig nicht die Rede sein; das beweisen allein schon so personale Verbindungen wie *πρόφασιν ἔχειν* (s. oben S. 134f. und 138f. : ein «Vor-Phänomen» ‘hat’ man nicht, sondern es ‘tritt auf’ o. ä.) oder *πρόφασιν προίσχεσθαι* (s. oben S. 135). Auch lassen sich alle Verwendungsarten von *πρόφασις*, selbst das ‘wahrste Motiv’, ohne Zwang an die Bedeutung der ‘Begründung’ anschliessen und von daher erklären. Überdies hat die Interpretation von Thukydides 6, 6, 1 ergeben (s. oben S. 139), dass *πρόφασις* hier offenkundig nicht objektiv motiviert,

Poteidaia, die 1, 23, 6 als *αἰτίαι*, als Klagepunkte, dienen, als *πρόφασις* des Krieges. Man hat hier *πρόφασις* im Sinne von ‘Anlass’ verstehen wollen (vgl. Pearson 216f.), doch rät Kirkwood 51ff. (vgl. Weidauer 9f.) mit guten Gründen, *πρόφασις* auch hier als ‘Motiv’ zu nehmen – nur handelt es sich eben nicht um das ‘wahrste’.

<sup>39</sup> So W. Jaeger, *Paideia* 1, 491f.

<sup>40</sup> Vgl. v. Fritz 629. Natürlich ist der psychologische Zwang Teil der *φύσις ἀνθρώπων*: mithin in seiner Art auch ‘naturhaft’.

<sup>41</sup> Vgl. – für viele – B. Wyss, *Vom verborgenen griechischen Erbe*, Basler Universitätsreden 57 (Basel 1968) 21.

<sup>42</sup> Vgl. Lohmann a. O. (oben Anm. 8) 20ff.; Diller a. O. (oben Anm. 8). In der gleichen Richtung geht auch Weidauers «neu gewonnene Bedeutung von *πρόφασις* gleich ‘voraufgehende Erscheinung’ und dann ‘Grund, den man angeben kann’» (S. 19). Einen vermittelnden Standpunkt nimmt v. Fritz ein (627f.): «Denn das, was von der einen Seite aus als das ‘Motiv’ bezeichnet werden kann, ist ja zu gleicher Zeit der Vor-Zustand, aus dem die Ereignisse dann hervorgegangen sind. »

<sup>43</sup> Derselbe Einwand muss gegen v. Fritz’ (625) Erwägungen über zwei Wörter verschiedenen etymologischen Ursprungs, die «sich beide bis zu einem gewissen Grade gegenseitig affiziert haben» (vgl. auch 626), erhoben werden.

<sup>44</sup> Lohmann a. O. 28. – Auch bringt die später vorherrschende Bedeutung ‘Vorwand’ das «deklarative Moment» wieder eindeutig zur Geltung. Man müsste also hinter das «Vor-Phänomen» zurückgegangen sein und an die ‘alte’ *πρόφασις* angeknüpft haben.

sondern subjektiv-willensmässig verstanden werden muss<sup>45</sup>. Dieser Beleg (und andere) führen aber überhaupt so weit von Lohmanns vermeintlicher Grundbedeutung ab, dass sie sich gänzlich zu verflüchtigen scheint. Man kann doch die Absicht der Athener, sich Sizilien untertan zu machen, mit dem besten Willen nicht ein «Vor-Phänomen» der Expedition heissen. Dass schliesslich die ‘medizinische’ *πρόφασις* ebenfalls anders gedeutet werden kann (und wohl muss), als Lohmann will, soll unten gezeigt werden<sup>46</sup>.

Was über *πρόφασις* als ‘Motiv’ bei Thukydides gesagt wurde, findet seine Bestätigung nicht zuletzt darin, dass diese ‘Bedeutung’ des Wortes auch den attischen Rednern durchaus geläufig ist<sup>47</sup>. Lysias 14, 1 behauptet, wenn einer den Alkibiades anklagen wolle, so brauche er keine *πρόφασις* vorzubringen, denn *Alkibiades* sei ein derart belasteter Bürger, dass ihn als Feind betrachten dürfe, auch wer nicht *ἰδίᾳ ἀδικούμενος* sei. Das selbst erlittene Unrecht wäre ein Motiv zur Klage: es könnte als Begründung angeführt werden<sup>48</sup>. Demosthenes nennt in der Meidiana (21, 141) *ἀσχολία, ἀπραγμοσύνη, τὸ μὴ δύνασθαι λέγειν, ἀπορία* als *πρόφασεις*, als Motive, deretwegen (*δι’ ἀς*)<sup>49</sup> einer, der etwas erlitten hat, sich nicht sein Recht zu verschaffen sucht; vielerlei also kann daran schuld sein (*αἴτια*). 23, 97 wird den Richtern, die sich bei der Abgabe des Stimmsteins weder durch Hass noch durch Wohlwollen noch durch ein anderes unlauteres Motiv leiten lassen (*μήτε δι’ ἔχθραν μήτε δι’ εὔνοιαν μήτε δι’ ἄλλην ἀδικον πρόφασιν*), attestiert, dass sie ihrer Pflicht ordentlich nachkommen<sup>50</sup>. Prägnant kann *πρόφασις* in der Gerichtssprache dann das Tatmotiv bezeichnen, so Antiphon 5, 57–60 (bes. 59f.), wo der des Mordes an Herodes bezichtigte Mytilenäer bestreitet, eine *πρόφασις* zu solch einer Tat gehabt zu haben: weder Feindschaft noch Furcht noch Raubgeliüste kämen in Frage<sup>51</sup>. Hier lässt insbesondere die Furcht als *πρόφασις* an Thukydides 1, 23, 6 denken. Und von Thukydides geradezu beeinflusst erscheint schliesslich des Demosthenes Behauptung in der Kranzrede (18, 156), Philipp verberge die *ἀληθής πρόφασις* seiner Aktionen, indem er zum Schein die Interessen und Beschlüsse der Amphiktyonen vorschiebe<sup>52</sup>.

<sup>45</sup> Das von Lohmann konstatierte objektive Denken der ‘vorsokratischen’ Griechen soll aber doch gerade durch das Fehlen eines «Willens-Begriffs» gekennzeichnet sein (19).

<sup>46</sup> Im folgenden (s. unten S. 143f.) wird hoffentlich auch hervortreten, dass diese ‘medizinische’ *πρόφασις* mit der ‘thukydideischen’ nichts zu tun hat. Lohmann und insbesondere Weidauer (s. Diller a. O. [oben Anm. 8] 9ff.) lassen sich zu sehr von der Annahme leiten, dass des Thukydides Orientierung an medizinischer Methode auch im einzelnen seine Terminologie beeinflusst haben müsse. Nur einmal findet sich *πρόφασις* bei dem Historiker in ‘medizinischer’ Verwendung gebraucht: in medizinischem Zusammenhang (2, 49, 1; s. unten S. 144).

<sup>47</sup> Für Antiphon vgl. Kirkwood 48f.

<sup>48</sup> An dieser Stelle ist das Moment des Vorbringens stark spürbar.

<sup>49</sup> Die Verbindung mit der kausalen Präposition *διά* zeigt, dass hier kein Nachdruck auf dem Moment des Aussprechens liegt.

<sup>50</sup> Ähnlich 57, 6; *πρόφασις* bezeichnet hier weder bloss die ‘Entschuldigung’ noch den ‘Anlass’ (gegen Pearson 212).

<sup>51</sup> Vgl. Demosth. 23, 49f., dazu Pearson 213.

<sup>52</sup> Schon H. Weil hatte in seiner Ausgabe der *Plaidoyers politiques* (Paris 1877) diese Formu-

## III

*πρόφασις* kann ein (äusseres) Ereignis heissen, das eine Begründung zwar ermöglicht, aber nicht als letzte Ursache zu gelten hat: ein 'Anlass'. So beklagen die troischen Mädchen *T* 301 dem Anlass nach Patroklos und sein Geschick, im Grunde aber ihr eigenes Los, da der Tod eines solchen Mannes grosses Unglück über sie gebracht hat (s. oben S. 136f.). *Theognis* 323f. rät, einen Freund nicht *ἐπὶ σμικρὰ προφάσει* zu vernichten, *πειθόμενος χαλεπῇ ... διαβολίῃ*. In der *σμικρὰ πρόφασις* wird ein 'geringfügiger Anlass' zu sehen sein, der sich auswirkt aufgrund der *διαβολίῃ*. *Herodot* 2, 161, 3 sagt: *ἐπεὶ δέ οἱ [dem Apries] ἔδεε πακῶς γενέσθαι, ἐγένετο ἀπὸ προφάσιος τὴν ἐγώ ... ἀπηγήσομαι*. Herodot will den 'Anlass' berichten, der das Ende des Ägypterkönigs herbeigeführt hat: mit dem sich sein Ende auf den ersten Blick allenfalls begründen und erklären lässt. Wer genauer hinschaut, erkennt freilich, dass ihm sein Unheil eben bestimmt war<sup>53</sup>. 3, 36, 3 droht Cambyses dem Kroisos, er habe schon lange auf eine *πρόφασις* gewartet, Hand an ihn zu legen, da er als schlechter Ratgeber seinen Vater Kyros ins Verderben gestürzt habe<sup>54</sup>. Und Euripides fr. 1041 N.<sup>2</sup> fragt:

*κρινεῖ τίς αὐτὸν πώποτ' ἀνθρώπων μέγαν,  
δν ἐξαλείφει πρόφασις ἡ τυχοῦσ' δλον;*

Jeder beliebige 'Anlass' vermag einen Menschen auszulöschen, denn er ist seinem Wesen nach schwach und hinfällig.

Auch Thukydides verwendet *πρόφασις* in dem genannten Sinne. So führen z. B. 4, 47, 2 die *προστάται* des kerkyräischen *δῆμος* einen einwandfreien Anlass (eine *ἀκριβῆς πρόφασις*) herbei, die von den Athenern gefangenen Aristokraten in ihre Gewalt zu bekommen: Sie stifteten sie heimlich dazu an, den mit den Athenern geschlossenen Vertrag zu brechen, was abmachungsgemäss ihre Auslieferung zur Folge hat<sup>55</sup>. Die eigentlichen Triebkräfte müssen freilich Feindschaft und Hass gewesen sein, die sich im Verlaufe des Bürgerkriegs ja noch verschärft haben. Oder 5, 31, 3 lesen wir, die Lepreaten hätten die ihnen von Elis auferlegte Abgabe an den Zeus von Olympia nicht mehr bezahlen wollen *διὰ πρόφασιν τοῦ πολέμου*:

lierung des Demosthenes mit Thuk. 1, 23, 6 zusammengebracht. *πρόφασις* wird im folgenden (Demosth. 18, 156 und 158) gleich noch dreimal gebraucht, schillernd zwischen 'Vorwand' oder 'Begründung' (*δε τὰς ἀφορμὰς ταύτας καὶ τὰς προφάσεις αὐτῷ παρασχών ~ τίς δ τὰς προφάσεις ταύτας ἐνδούς;*) und 'Motiv' (*φεύγει μὲν τὰς ἴδιας προφάσεις, εἰς δὲ τὰς Ἀμφικτυονικὰς καταφεύγει*).

<sup>53</sup> Vgl. 4, 79, 1. Geistvoll, aber kaum zutreffend meint Pearson (209f.), das *πρόφασις* geheissene Ereignis verschaffe der Gottheit, die den Untergang z. B. des Apries wolle, eine 'Rechtfertigung' ihres Vorgehens. Doch da die Gottheit von Herodot eben nicht genannt ist, dürfte nicht sie, sondern der unbeteiligte Betrachter die Begründung vornehmen. Im übrigen fasst Pearson die *πρόφασις* hier durchaus richtig auf (im Gegensatz zu Deichgräber 8f. und Kirkwood 45 [«simply 'cause'»]); vgl. auch Weidauer 19f.

<sup>54</sup> Hier soll der 'Anlass' tatsächlich dem handelnden Subjekt eine 'Rechtfertigung' ermöglichen: s. Anm. 53.

<sup>55</sup> Also handelt es sich nicht nur um einen Vorwand, denn der Vertrag wird dem Buchstaben nach eingehalten.

‘aus Anlass’<sup>56</sup> des Krieges; das heisst, sie begründeten ihren Zahlungsunwillen mit dem Krieg – indessen, wer entrichtet denn schon gerne Abgaben<sup>57</sup>?

Diese Beispiele dürften hinreichen, um darzutun, dass auch ein spezifisch ‘medizinischer’ Gebrauch von *πρόφασις*, der im folgenden besprochen werden soll, zumindest an vorgegebene Möglichkeiten anknüpft. Deichgräber glaubt, fein – wohl zu fein – differenzierend, zwei ‘Bedeutungen’ unterscheiden zu können: die der «äusseren» und die der «sichtbaren Ursache». Doch scheint letztlich stets ein ‘Anlass’ vorzuliegen, und zwar im Sinne eines erkennbaren<sup>58</sup> fakultativen Grundes, der zwar nicht als eigentliche Ursache wirkt, aber jederzeit eine plausible Erklärung ermöglicht, weshalb eine Krankheit ausgebrochen ist<sup>59</sup>. So werden in der Schrift *πάντ. 4* Anlässe und eigentlicher Grund einander explizit gegenübergestellt (CMG 1, 1, 58, 17ff.): *ἔμπνοί τε πολλοὶ γίνονται ἀπὸ πάσης προφάσιος. τούτον δὲ αἴτιον ἔστι τοῦ σώματος ή ἔντασις καὶ ή σκληρότης τῆς κοιλίης.* Die Formel *ἀπὸ πάσης προφάσιος*, die so und ähnlich des öfters begegnet, erinnert entschieden an die *τυχοῦσα πρόφασις* des Euripides (s. oben S. 142)<sup>60</sup>. Ferner wird auch schon deutlich, dass diese ‘medizinische’ *πρόφασις* nichts mit der *ἀληθεστάτη πρόφασις* des Thukydides zu tun hat – man müsste ja im Gegenteil ein *ἀληθέστατον αἴτιον* erwarten, während der ‘Anlass’ kaum wahrer oder weniger wahr sein kann. Ja selbst wenn man am «Vor-Phänomen» festhält, führt offensichtlich keine Brücke von der eben besprochenen Stelle zu Thukydides 1, 23, 6. – Überall wo Deichgräber *πρόφασις* als «äussere Ursache»<sup>61</sup> oder als «sichtbare Ursache»<sup>62</sup> versteht, liegt – wie gesagt – ein ‘Anlass’ vor; dafür einige Belege: Epid. 3, 12, 3 (1, 224, 21ff. Kw.) wird das Erysipel, die Rose, geschildert. Ihre Ursache ist in den Witterungsverhältnissen zu sehen; sie tritt auf mit oder ohne *πρόφασις*, wobei als *προφάσιες* wirken *τὰ τυχόντα*<sup>63</sup> καὶ πάνυ σμικρὰ τρωμάτια. Deichgräber sieht hier in der *πρόφασις* eine «äussere Ursache» – indessen: stellen nicht auch die Witterungsverhältnisse eine «äussere Ursache» dar<sup>64</sup>? ‘Anlass’ hingegen passt sehr gut. In der Schrift *π. γνναικείων νούσων* (8, 310 L.) tönt die Übersetzung «äussere Ursache» überzeugend: «Jede *πρόφασις* (z. B. Tanzen, Dreschen, Holzspalten) ist imstande, eine Lageveränderung der Gebärmutter zu bewirken, vorausgesetzt, dass sie irgendwie

<sup>56</sup> Vgl. Kirkwood 50.

<sup>57</sup> Vgl. auch 5, 53, 1; 6, 8, 4 (dazu Anm. 35).

<sup>58</sup> Dass die *πρόφασις* immer erkennbar ist, zeigt gut Weidauer 13.

<sup>59</sup> Weidauers (11ff.) «Grund, den man angeben kann» stellt immerhin eine brauchbare Übersetzungshilfe dar – aber nicht mehr; dies gilt auch für Kirkwoods (42) «physical state which is in some way the forerunner or indicator of the disease or condition under consideration, the ‘physical antecedent of a physical state’» (Cochrane a. O. [oben Anm. 4] 17).

<sup>60</sup> Die oben (S. 142f.) vorgeführten Parallelen sollten aber davor bewahren, bei Euripides – ähnlich wie bei Thukydides – mit medizinischer Terminologie zu rechnen.

<sup>61</sup> Deichgräber 4ff.

<sup>62</sup> Deichgräber 6ff.

<sup>63</sup> Man denkt wieder an Euripides’ *τυχοῦσα πρόφασις*.

<sup>64</sup> Auch *πάντ. 10* (CMG 1, 1, 65, 19) will Deichgräbers (5) «charakteristische Unterscheidung einer meteorologischen und einer äusseren Ursache» nicht recht einleuchten.

leidend ist.» Doch auch ‘Anlass’ trifft den gemeinten Sinn; die Formulierung erscheint dann zwar weniger präzis, doch dürfte die «äussere Ursache» eben eher ein Produkt moderner Interpretation als antiken medizinischen Denkens sein. Im 2. Buch des Prorrhethikon 30 (9, 62, 4 L.) werden Kopfschmerzen erwähnt, die *ἀνευ προφάσιος* auftreten, und von solchen unterschieden, die sich infolge heftiger Winde und Erkältung einstellen. Natürlich haben beide Arten eine – nicht genannte – Ursache, nur die eine aber einen ‘Anlass’, der den Ausbruch unmittelbar erklärt. Deichgräber rechnet hier mit einer «sichtbaren Ursache»; gewiss wird er damit der Sache gerecht, doch geht er wohl wiederum mit der Spezifizierung des Begriffs *πρόφασις* zu weit. Nur noch hingewiesen sei schliesslich auf Thukydides 2, 49, 1 (Ausbruch der Pest nach vorheriger Krankheit und *ἀπ' οὐδεμιᾶς προφάσεως*): es ist dies die einzige Stelle, wo Thukydides – eben in medizinischem Zusammenhang – *πρόφασις* eindeutig als medizinischen Terminus gebraucht<sup>65</sup>.

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, nachzuweisen, dass ‘Vorwand’ keine Haupt- oder gar Grund-‘Bedeutung’ von *πρόφασις* in archaischer und klassischer Zeit darstellt: dass folglich eine Verwendung des Wortes wie etwa die bei Thukydides 1, 23, 6 durchaus keine Verwunderung zu erregen braucht. Ferner sollte deutlich gemacht werden, dass in einer Zeit, die noch nicht zur Klarheit gelangt ist über die Vielfalt der kausalen Verhältnisse, *πρόφασις* notwendig ein weitgefasster Begriff ist. Trotzdem können die Mediziner, Thukydides, die Redner mit ihrem spezifischen Gebrauch des Wortes (‘Motiv’, ‘Anlass’) an Möglichkeiten anknüpfen, die bereits in der Ilias vorgegeben erscheinen und seither ganz natürlich immer wieder aufgegriffen worden sind<sup>66</sup>.

<sup>65</sup> Vgl. Kirkwood 42. – Vgl. auch Platon *Rep.* 8, 556 e ὥσπερ σῶμα νοσῶδες μικρᾶς φοπῆς ἔξωθεν δεῖται προσλαβέσθαι πρὸς τὸ κάμυνειν ... οὕτω δὴ καὶ ἡ κατὰ ταῦτα ἐκείνῳ διακειμένη πόλις ἀπὸ σμικρᾶς προφάσεως ... νοσεῖ τε καὶ αὐτὴν αὐτῇ μάχεται. Demosth. 2, 9 (s. Pearson 212). Ungewöhnlich ‘Aristot.’ *Probl. phys.* 1, 28 (862 b 16ff.): Es bedarf im Sommer, wenn die Leute an sich weniger gesund sind, einer *μικρὰ πρόφασις*, damit jemand krank wird. Im Winter dagegen, wenn die Leute gesünder sind, (und generell bei gesunden Leuten, z. B. Sportlern) ist eine *μεγάλη πρόφασις* bzw. *αἰτία* nötig. Hier sind *πρόφασις* und *αἰτία* offenbar synonym verwendet, was überrascht. Man mag sich fragen, ob die beiden Termini die Krankheits-‘Ursachen’ bezeichnen oder lediglich die ‘Anlässe’, bei ‘Ursachen’ also, die nicht von der Jahreszeit abhängen (H. Flashar, *Aristot. Probl. phys.*, Aristot. Werke in deutscher Übersetzung 10 [Darmstadt 1962] übersetzt [15] *πρόφασις* mit ‘Anlass’ und *αἰτία* mit ‘Ursache’ und merkt dazu an [405], dass die beiden Wörter «im Wechsel» stehen: nicht recht verständlich).

<sup>66</sup> Ausgeklammert wurde die Frage, ob *πρόφασις* – vor allem bei den Ärzten – auch den objektiven Grund, die ‘Ursache’, bezeichnen kann (vgl. Deichgräber 8f., wo freilich einige Korrekturen nötig sind; Kirkwood 43ff.); denn es ging hier darum, die Kontinuität des frühen Wortgebrauchs festzustellen, in der diese ‘Bedeutung’ keinen Platz zu haben scheint. Indessen liegt die Annahme nahe, dass die Sache, die eine Begründung ermöglicht, zuweilen auch als eigentlicher Grund wirkt.